

Thema: Bartimäus – Staub, Lärm, Stau und Rettungsgasse**Texte: Mk 10,46-52; Mt 11,28; Joh 6,47****Einleitung**

Staub, Lärm, Stau, Rettungsgasse. Ich weiss jetzt nicht, was dir für Bilder in den Sinn kommen. Vielleicht Hochdorf am Freitagabend um 17:00 Uhr. Oder das Gotthard Nordportal in den Sommerferien. Oder der Gubrist-tunnel in Zürich, das ganze Jahr durch. Staub, Lärm, Stau, Rettungsgasse. Diese Dinge findet man mittlerweile auf vielen Strassen in der Schweiz. Doch heute Morgen geht es nicht um eine Schweizer Strasse, sondern um die Strassen in Jericho.

Aber am besten hört ihr gleich selber. Ich lese den Predigttext aus Mk.10,46-52

Mitten im Strassenstaub von Jericho kreuzen sich die Wege von drei ganz unterschiedlichen Menschen. Die Wege von Jesus, von der Menschenmenge, die Jesus nachfolgte, und von Bartimäus, dem blinden Bettler. Es ist eine spannende Begegnung, die wir hier, mitten im Alltag und Strassenlärm von Jerichos Strassen, beobachten können.

Wir wollen heute die Chance packen, um in die Leben dieser drei Menschen hineinschauen und uns von ihnen herausfordern lassen.

Strassenstaub

Als erstes wenden wir uns Bartimäus zu. Er ist blind. Und wer vor rund 2000 Jahren blind war, der war automatisch auch ein Bettler. Er hat gar keine andere Wahl als auf dem Asphalt, im Straßenstaub zu sitzen und zu betteln. Es ist eine demütigende Hilflosigkeit. Bartimäus ist ein Niemand. Ein armer Schlucker, der im Dreck sitzt und auf die Hilfe der vorbeilaufenden Menschen angewiesen ist.

Bartimäus führt ein völlig langweiliges Leben. Jeden Tag das gleiche: Sitzen, hören, ob einer kommt, und dann: «Hast du mir etwas Geld?» Mega monoton und einschläfernd.

Ohne Perspektive und ohne Aussicht, dass sich an seiner Situation etwas verändern könnte, sitzt Bartimäus im Alltagsstaub von Jericho.

Straßenstaub kennen wir alle auch. Bei uns ist es vielleicht der Staub, den unser vollgepacktes Leben aufwirbelt. Die Asche, die nach dem Burnout schwer auf uns liegt und uns kaum atmen lässt.

Vielleicht hat dich das Leben auf eine andere Art und Weise auf den staubigen Boden geworfen. Vielleicht bist du in deinem Leben gescheitert, Deine Ehe ist zerbrochen, du hast deinen Job verloren. Vielleicht liegst du wegen einer Krankheit oder dem Verlust eines Menschen im Strassenstaub. Strassenstaub kann auch eine schwierige Familiensituation oder ein Konflikt mit deinem Chef sein, in dem es keine Perspektive auf Veränderung gibt. Es ist dabei nicht wichtig, ob du Christ bist oder nicht: jedes Leben kann aus verschiedenen Gründen hart auf dem staubigen Boden aufschlagen.

Ohne Perspektive, ohne Hoffnung und ohne Aussicht, dass sich an deiner Situation etwas ändern könnte. Genau wie bei Bartimäus.

Doch im Leben von Bartimäus ist es nicht bei dieser Perspektivlosigkeit geblieben. Und zwar dann einer entscheidenden Begegnung. Bartimäus hört nämlich eines Tages, dass Jesus von Nazareth in Jericho ist.

Jener Jesus, von dem er schon viele krasse Geschichten gehört hat. Beispielsweise, dass er Blinde sehend gemacht hat. Oder dass Jesus lahme wieder gesund gemacht hat. Oder dass Taube dank Jesus wieder hörten. Oder, dass Jesus einmal über 10'000 Menschen zu essen gab, obwohl er nur 5 Brote und 2 Fische zur Verfügung hatte.

Und genau dieser Jesus kreuzt nun den Weg von Bartimäus. Und für ihn ist klar: Das ist meine Chance. Wenn sich in meinem Leben etwas ändern kann, dann durch Jesus Christus.

Das war der feste Glaube von Bartimäus: Jesus kann mein Leben verändern und mir eine neue Perspektive schenken.

Der Jesus-Glaube von Bartimäus ist so beeindruckend, dass Jesus am Schluss der Geschichte sagt: «Dein Glaube hat dich gerettet!».

Und wisst ihr, genau von diesem Glauben von Bartimäus, wollen wir uns herausfordern lassen.

Und zwar in zwei Punkte.

Erstens ist es die Beharrlichkeit, mit der Bartimäus an Jesus glaubt.

Bartimäus vertraute in seiner Not auf die Hilfe von Jesus. Er ruft: «Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!».

Und was passiert dann? Nichts. Jesus reagiert nicht auf das erste rufen von Bartimäus. Nein, vielmehr kommen die Leute, die Jesus hinterher laufen zu ihm und sagen: «Pssst! Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Halt das Maul Bartimäus!»

Doch Bartimäus dachte nicht daran aufzugeben oder den Kopf in den Sand zu stecken. Er rief noch viel lauter: «Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!». Er bleibt dran. Er glaubt fest dran, dass Jesus ihm helfen kann und wird. Die Beharrlichkeit von Bartimäus, wie er an Jesus festhält beeindruckt mich. Er gibt nicht einfach auf, sondern bleibt dran. Trotz Gegenwind.

Vielleicht kennst du das auch. Du hast das Gefühl, Jesus hört dich nicht. Obwohl du ihn laut um Hilfe rufst. Oder Menschen machen in deinem Leben «pssst» und sagen: «Schau dein Leben an – du hast es schon hundertmal versucht und es hat nie geklappt! Vergiss es!! Mit solch einem Anliegen kommt man nicht zu Jesus. Oder vielleicht bist du es selber, der «pssst» macht. Weil du nicht mehr glaubst, dass Gott in deinem Leben Wunder tun kann. Dass Gott dein Leben verändern kann. Dass Gott dir eine neue Perspektive geben kann. Pssst!

Du bist ein Bettler. Du bist ein Opfer. Du bist eine schlechte Mutter. Du warst schon immer so.

Doch Bartimäus fordert uns heraus, trotzdem dran zu bleiben. Und noch lauter nach der Hilfe von Jesus zu schreien. Nicht aufzugeben.

Das zweite, was am Glauben von Bartimäus so beeindruckt, ist sein Mut. Jesus ruft Bartimäus zu sich. Und wisst ihr, was Bartimäus macht? Er wirft seinen Mantel weg. Jenen Mantel, der in der Nacht sein Bett und am Tag sein Bettelteppich war. Er wirft den Mantel weg und läuft zu Jesus. Und zwar bevor er sehen konnte.

Mit dieser Handlung sagt Bartimäus: «Wenn ich jetzt zu Jesus gehe, bin ich kein Bettler mehr, das ist nicht mehr meine Identität. Ich werde keine Opfer mehr sein. Ich werde nicht mehr im Strassenstaub liegen. Sondern ich glaube, dass Jesus mein Leben verändert wird.

Ich glaube daran, dass Jesus mir eine neue Perspektive schenken wird. Ich glaube, dass Jesus einen guten Plan hat mit meinem Leben und meinen Horizont erweitern wird.»
Jesus hat Bartimäus gerufen. Und er ist aufgestanden, hat seine gewohnte und «sichere» Lebenssituation losgelassen und hat einen mutigen Glaubensschritt gewagt.

Und genau zu solch mutigen Glaubensschritten fordert uns Bartimäus mit seinem Glauben heraus.

Und die Frage, die sich uns stellt, ist: Sind wir bereit, dem rufen von Jesus mutig zu folgen und Dinge in unserem Leben loszulassen? Zurückzulassen? Im Glauben, dass Jesus meinen Horizont erweitert? Mir neue Perspektiven schenkt?

Beispiel: Guter Job – gute Karrierechancen – Jesus ruft zum Theologiestudium – Job und «Sicherheit» loslassen – vertrauen, dass es Jesus gut macht – erleben, wie Jesus in mein Leben wirkt

Es ist oft so, dass wir Dinge loslassen müssen, bevor Jesus in unsere Leben hineinwirken kann. «Sichere» Lebensumstände. Einen guten Job. Träume. Wie du über dich denkst. Wie du über Gott denkst. Lass es los. Ja, wenn Jesus ruft, dürfen wir mutige Glaubensschritte wagen und Dinge loslassen.

Genau wie es Bartimäus getan hat. Beharrlich und mutig an Jesus Glauben. Genau dazu fordert uns Bartimäus heraus. Es ist ein Glaube, der Leben verändert.

Strassenlärm

Wir richten unseren Blick nun auf die nächste Person der Geschichte.

Nämlich auf Jesus. Mitten im Lärm von Jerichos Strassen hört Jesus das verzweifelte Rufen von Bartimäus. «Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!».

Und was macht Jesus? Wir lesen es in Vers 49: Jesus blieb stehen und sagte: «Ruft ihn her!» «Ruft ihn her!». Jesus bleibt auf den staubigen Strassen Jerichos stehen und lässt alle anderen auf der Seite. Er kümmert sich um den perspektivlosen, hoffnungslosen und alleingelassenen Aussenseiter Bartimäus.

Jesus hat eine Antenne für solche Menschen. Er kümmert sich nicht um die Menge der Schaulustigen. Nein, seine ganze Aufmerksamkeit gilt nun dem verzweifelten Bartimäus, der nicht den religiösen Event sucht, sondern IHN, Jesus!

Und als Bartimäus dann vor Jesus steht da fragt ihn Jesus: «Was möchtest du, dass ich dir tun soll?»

Der vielbeschäftigte Jesus nimmt sich Zeit, um mit dem bedeutungslosen Bartimäus ins Gespräch zu kommen. Jesus interessiert sich für den blinden Bettler Bartimäus. Jesus speist Bartimäus nicht einfach schnell ab, damit er sich von der Menge wieder feiern lassen kann. Nein. Jesus möchte von Bartimäus wissen: Wo drückt dein Herz? Was bewegt deine Seele. Wie kann ich dir helfen? Jesus interessiert sich für Bartimäus und für das, was ihn bewegt. Und wisst ihr wieso?

Weil Jesus Bartimäus liebt. Jesus sieht Bartimäus mit anderen Augen, als all die Menschen, die sonst noch dort stehen. Er sieht in Bartimäus nicht den stinkenden, dreckigen, bedeutungslosen Schmarotzer. Nein, er sieht Bartimäus. Einen liebenswürdigen Menschen, der von Gott wunderbar geschaffen wurde.

Und fragt ihn: «Was möchtest du, dass ich dir tun soll?»

Der Sohn Gottes hat ein offenes Ohr für Leute, die etwas von ihm wollen. Und wenn es sich dann noch um Menschen mit Nöten und Schwierigkeiten handelt, dann muss er einfach anhalten. Denn genau dies ist sein Kerngeschäft: Menschen in ihren Nöten, Schwierigkeiten, Sorgen und Einsamkeit zu begegnen.

Jesus sagt in Mt.11,28: *«Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken.»*

Jesus ist für Menschen wie Bartimäus auf diese Erde gekommen. Für solche, die es selber nicht schaffen, für solche, die man gerne übersieht, für solche, die mit ihren Alltagslasten nicht fertig werden, für solche, die am Rand der Gesellschaft sitzen, für solche, die ohne Perspektive und Freude sind, für solche, die Müde sind von ihren staubigen Lebenssituationen. Für solche, die in ihrem Leben gescheitert und erfolglos sind. Genau für solche Menschen ist Jesus auf diese Erde gekommen. Und zwar um ihnen eine neue Lebensperspektive zu schenken. Eine Lebensperspektive, die über die staubigen, perspektivlosen Alltagssituationen hinausgeht.

Jesus sagt in Johannes 6,47: *«Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben!»* - es ist die Ewigkeitsperspektive, die Jesus schenkt. Eine Perspektive, die sagt: Das Beste kommt noch. Nämlich ein Leben in der Ewigkeit bei Gott, der dich wunderbar geschaffen hat. Ein Leben ohne Strassenstaub, ohne Angst, ohne Trauer, ohne Frust.

Doch nicht nur das. Darüber hinaus schenkt Jesus jedem, der an ihn glaubt, auch im hier und heute eine neue Perspektive. Die Perspektive, dass sich meine Lebenssituation, egal wie schwierig oder hoffnungslos sie ist, verändern kann. Die Perspektive, dass ich mein Leben nicht alleine meistern muss, sondern Jesus Christus an meiner Seite haben darf. Jenen Jesus, der den blinden Bartimäus gesund gemacht hat. Jenen Jesus, für den nichts unmöglich ist!

Jesus Christus hat dem perspektivlosen Leben von Bartimäus eine neue Perspektive geschenkt. Und das möchte er auch dir schenken.

Und wenn du diesen Jesus noch nicht persönlich kennst, dann möchte ich dich einladen, Jesus kennen zu lernen. Mit einem einfachen Gebet kannst du ihn in dein Leben einladen. Genau wie es Bartimäus gemacht hat: *«Jesus Christus, komm in mein Leben. Ich möchte dir nachfolgen und dich kennen lernen.»*

Aus eigener Erfahrung kann ich dir sagen: Es lohnt sich.

Jesus-Gaffer und Rettungsgasse

Wir wechseln unseren Blickwinkel ein letztes Mal und schauen nun auf die dritte Menschengruppe aus unserer Geschichte: Auf jene Leute, die mit Jesus durch die staubigen Strassen Jerichos gezogen sind.

Und genau durch diese Leute passiert nun etwas, was wir im Neuen Testament immer wieder beobachten können: Wenn Jesus unterwegs ist kommt es zum Stau. Und es gibt kein Durchkommen mehr zu Jesus.

Die aufgestaute Menschenmenge von Jesusnachfolger sorgt dafür, dass diejenigen, die wirklich etwas von Jesus wollen, nicht mehr durchkommen.

Die gleiche Situation, wie bei der Dachaktion der vier Freude; wie bei Zachäus; wie bei der Frau mit den Blutungen; wie bei den Kindern, die zu Jesus wollten.

Die frommen Jesusgaffer stauen die Strasse. Sie verhindern zuerst einmal, dass Jesus den blinden Bartimäus hört. Und sie wollen bitte auch nicht gestört werden, wenn sie eine richtig interessante Zeit mit Jesus erleben.

Ich kann mir gut vorstellen, wie sie versuchen, Bartimäus ruhig zu stellen. Mit ein paar Almosen, mit ein wenig sozial-diakonischem Handeln. Vielleicht mit Essen, damit er endlich ruhig ist.

Aber Bartimäus lässt sich nicht abspeisen. Er weiß: Jetzt oder nie. All in. Ich will doch gesund werden und endlich sehen.

Und dann kommt es zum Wendepunkt in der Geschichte:

Jesus bleibt stehen und ruft ihn. Aber er ruft nicht einfach zu Bartimäus zurück, vielleicht konnte er zunächst gar nicht direkt mit ihm sprechen. Er macht den Umstehenden deutlich, dass er diesen Schreihals treffen will. Und einige der Menschen transportieren den Ruf Jesu auf den staubigen Strassen von Jericho zu Bartimäus: «Hab nur Mut! Steh auf. Er ruft dich!»

Das ist ein echt berührendes Detail: Hey, Bartimäus, er ruft Dich! Was für eine Freude! Jesus möchte dich sehen.

Den Bartimäus, der mit hängendem Kopf perspektiv- und hoffnungslos in den staubigen Strassen Jerichos gebettelt hat.

Aber nun steht er auf und wirft seinen Mantel weg.

Und all die Leute, die vorher den Weg zu Jesus versperrt haben, die im Weg standen, bildet nun für Bartimäus eine Gasse zu Jesus. Eine Gasse, die er nicht sehen, aber spüren kann. Er stolpert hin und her, wird geschupst und gelenkt, man lässt ihn nicht fallen, richtet ihn auf und richtet ihn aus: „Bartimäus, da lang, es ist nicht mehr weit, dahinten steht Jesus! Er wartet schon auf dich.“ Und ich sehe Jesus, wie er am anderen Ende der Rettungsgasse steht. Wie er grinst, wie er lacht, und sich freut, dass Bartimäus zu ihm kommt.

Liebe Freunde, keiner von uns findet alleine den Weg zu Jesus. Wir alle brauchen sie, die Kirche, die Gemeinde, Jesusnachfolger, die eine Rettungsgasse für uns bildet. Was wäre ich ohne meine Freunde, die mich schon so oft zu Jesus getragen und auf ihn ausgerichtet haben. Was wäre ich ohne die Gottesdienste, in denen man mir sagte, was ich selbst nicht mehr zu hoffen wagte: Er ruft Dich, Remo! Er will Dich sehen, jetzt. Wir brauchen einander. Aber wie leicht werden wir, ausgerechnet wir Gläubigen zu frommen Jesusgaffern. Wir sind gerne dabei, wenn Jesus da ist und wirkt. Ja, in unseren Gottesdiensten haben wir eine gute Zeit mit ihm. Untereinander passt es. Man kennt sich, und hat seinen Stammplatz. Und dann beginnen wir, diese gute Zeit, diese gute Gemeinschaft abzuschotten gegen unangenehme Störungen von außen. Gegen Menschen, die nicht in unser Schema und Konzept passen. Läuft für uns – nur leider dumm gelaufen für die, die gerne zu Jesus wollen.

Doch das ist nicht das, was Jesus möchte. Er möchte, dass seine Nachfolger eine Rettungsgasse bilden für Menschen, die ihn brauchen. Für Menschen, die ihn noch nicht kennen. Eine Rettungsgasse gerade auch für jene Menschen, die am Rand der Gesellschaft sitzen.

Strassenstaub, Strassenlärm und Rettungsgasse.

Ich möchte dich einladen: Ruf in den Strassenstaub-Momenten deines Lebens Jesus Christus

zu Hilfe. Und zwar so, wie es Bartimäus gemacht hat: Glaube beharrlich, dass Jesus Christus dein Leben verändern kann.

Bleib dran, auch dann, wenn du das Gefühl hast, dass Jesus dich nicht hört. Bleib dran, auch dann, wenn Menschen dir sagen «Pssst, hat doch keinen Wert!».

Glaube mutig. Sei bereit, der Stimme von Jesus zu folgen und mutige Glaubensschritte zu gehen. Du wirst erleben, wie Jesus dein Leben verändern wird.

Ich möchte dir zusprechen: Jesus Christus hört dein Rufen auch mitten in deinem Alltagslärm. Er liebt dich, wie du bist. Er interessiert sich für dich. Du bist für Jesus Christus bedeutend.

Und wenn bereits ein Jesusnachfolger bist möchte dich herausfordern: Wo stehst du? Bei den Jesus-Gaffern, die anderen den Weg versperren? Oder stehst Du bei denen, die eine Rettungsgasse zu Jesus bilden? Bei denen, die alles dafür tun, damit Menschen Jesus begegnen und heil werden?